

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 33=53 (1887)

Heft: 48

Rubrik: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Repetirmechanismus, welchem manche Mängel ankleben, geändert werden. Ein neuer Missgriff der Gewehrkommission dürfte die Geduld der Steuerzahler in bedenklichem Maaße erschüttern. Möge uns Gott vor ähnlichen Heimsuchungen bewahren! Δ

— (Die preussische Armee) zählt in den Reihen der in aktivem Dienste befindlichen Offiziere nur noch wenige Generale, welche den Krieg von 1870/71 als Generale mitgemacht haben. Sieht man von den Fürstlichkeiten und hochgestellten Personen mit Generalsrang ab, so ergibt sich, der „Voss. Ztg.“ zufolge, dass noch 17 Generale in der Anciennetätsliste geführt werden, die schon während des Krieges den Rang von Generalen bekleideten und am Kriege theilgenommen haben. Es sind dies die Generalfeldmarschälle der Kronprinz und Graf v. Moltke, sowie die Generale der Infanterie bzw. Kavallerie Wilhelm Prinz von Baden, Graf von Blumenthal, v. Kameke, Graf v. d. Goltz, v. Treskow, Prinz Albrecht von Preussen, v. Oberritz, v. Pape, Graf von Brandenburg I., Graf von Brandenburg II., Frhr. von Schlottheim, v. Strubberg, Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, v. Rauch II. und v. Stiehle. In wirklich aktivem Dienste befinden sich von diesen Generalen nur noch zehn, wenn man die Generaladjutanten etc. unberücksichtigt lässt. Als Stabsoffiziere haben den letzten Krieg fast alle Generalleutenants und Generalmajors, abgesehen von den im laufenden Jahre in letztere Charge beförderten, mitgemacht. Als Offiziere sind alle Hauptleute und Rittmeister, mit geringen Ausnahmen, insbesondere bei der Fussartillerie und den Pionieren, am Kriege 1870/71 betheilt gewesen, und es finden sich auch besonders bei der Infanterie noch Premierleutenants, die in den ersten Monaten des Jahres 1871 zu Offizieren befördert worden sind.

Oesterreich. (Eine Broschüre), welche die Aufschrift führte: „Wollen wir ein zweites Königsgrätz?“ ist kürzlich in Budapest erschienen. Dieselbe ist den Delegationen gewidmet. Die Spitze der Broschüre, (welche von einem bewährten Fachmann herrühren soll) ist gegen das Repetirgewehr Mannlicher (mit 11 mm Kaliber), welches für die österreichische Armee angenommen wurde, gerichtet. Der Fachmann behauptet, aus lauterem Patriotismus zu handeln, wenn er den neuen Mehrlader selbst in seiner Verbesserung als eine verwickelt gebaute, schwer zu handhabende Waffe bezeichnet und dem Kriegsminister einen Vorwurf daraus macht, dass er die Annahme des Systems Mannlicher trotz aller Warnungen durchgesetzt habe. Der Verfasser behauptet, dass nicht 83,000, sondern 200,000 Stück 11 mm Mannlicher-Gewehre in ihren wichtigsten Bestandtheilen fertiggestellt sind; ausserdem seien 22,000 Stück andere Mannlicher-Gewehre der schon früher verworfenen Art vom Kriegsministerium bereits übernommen. Aus dem „Schlusswort“ entnehmen wir folgende bemerkenswerthe Stelle: „Das Mannlicher-Gewehr — und zwar nicht sein veraltetes Modell, sondern sein neues, das mit der Fünf-Patronenladung — wurde den meisten europäischen Staaten zur Annahme unterbreitet und jeder hat es als eine unbrauchbare Kriegswaffe zurückgewiesen. Wer diese Thatsache in Abrede stellt, ist entweder schlecht unterrichtet oder verbreitet bewusst die Unwahrheit. Ein Repetirgewehr, das die militärischen Autoritäten Europas fast einstimmig verworfen haben, soll Oesterreich-Ungarn allein annehmen. Gegen dieses überwältigende Argument vermag auch unser Kriegsminister seine bisherige Inschutznahme des Mannlicher-Systems nicht länger aufrecht zu erhalten. Nach allen bisher gemachten Erfahrungen kann auch unser militärtechnisches Komite nicht verlangen, dass die Delegationen

seiner Unfehlbarkeit noch weiter unbedingten Glauben schenken.“

— (Das November-Advancement) ist sehr ausgiebig ausgefallen. Zu Obersten sind avancirt alle Oberstleutenants von dem Jahre 1883 und die meisten von 1884. Zu Oberstleutenants wurden befördert die Majore von 1880 und 1881 bei der Infanterie, von 1884 bei der Kavallerie, bei der Artillerie die von 1882 und beim Genie die von 1883. Zu Majoren wurden ernannt bei der Infanterie die Hauptleute von 1876, bei der Kavallerie und Artillerie die von 1877 und 1878, bei der Geniewaffe die von 1874. Zu Hauptleuten wurden befördert bei der Infanterie die Oberleutenants von 1879, bei der Kavallerie und Artillerie die von 1878. Zu Oberleutenants die Lieutenants von 1882. Zu Lieutenants die Offiziersstellvertreter von 1883 und 1884.

Frankreich. (Die Formation von Alpentruppen) ist eine beschlossene Sache. Der Pariser Korrespondent der „Köln. Ztg.“ schreibt darüber: „Dass man nun besondere Gebirgstruppen schafft, ist aus folgenden Gründen interessant: Die französische Kriegsleitung hat die Absicht, im Falle eines Krieges mit Deutschland alle nur verfügbaren Truppen gegen Deutschland anzubieten, da sie von der Annahme ausgeht, dass der Zusammenstoss der deutschen und französischen Streitkräfte, wie sich auch die Lage auf etwanigen andern Kriegsschauplätzen gestalten möge, für den Ausgang des Krieges entscheidend sein werde. Es handelt sich nun für sie darum, an der italienischen Grenze solche Vorkehrungen zu treffen, die die Italiener verhindern, ihre ganze Streitmacht gegen Frankreich zu entwickeln. Demgemäss baut man mit Eifer Alpenforts und errichtet besondere mit Bergartillerie versehene Alpentruppen, welche die Aufgabe haben, den Italienern im Kriegsfalle den Uebertritt über die Alpen zu verwehren. Man glaubt, dass man diese Vertheidigung mit einer verhältnissmässig geringen Truppenmacht führen kann, wenn sie in jeder Beziehung gut vorbereitet ist, und in der That würde eine grosse italienische Armee, wenn sie den Alpenübergang nicht erzwingen könnte, von nicht viel grösserer Bedeutung sein, als ein verhältnissmässig schwaches Korps. Bis jetzt sind allerdings die besonders für den Gebirgsdienst ausgebildeten italienischen Alpentruppen viel zahlreicher, als es die französischen auch nach Annahme des Ferron'schen Vorschlages sein werden. Immerhin wird durch ihre Schaffung die französische Vertheidigungskraft an der italienischen Grenze nicht unerheblich vermehrt.“

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

173. Beiheft zum Militär-Wochenblatt, herausgeg. von v. Löbell, Oberst, 1887. IX. Heft. Die Hessen vor Belgrad und auf Sizilien 1717—1721. Aus dem Nachlass eines kurhessischen Offiziers. 8°. 25 S.
174. Thierbach, M., Oberst, Die geschichtliche Entwicklung der Handfeuerwaffen, bearbeitet nach den in den deutschen Sammlungen noch vorhandenen Originalen. II. Theil. S. 169—268 und Tafel 14—17. Dresden, K. Höckner, Hofbuchhandlung.
175. Rothpletz, E., Gefechtsmethode der drei Waffengattungen und deren Anwendung. II. Die Infanterie. Aarau, Druck und Verlag von H. R. Sauerländer, 1887. Leinwandband. S. 213. Preis Fr. 3. 20.
176. Rothpletz, E., Gefechtsmethode. IV. Die Artillerie. Aarau, Druck und Verlag von H. R. Sauerländer, 1887. Kl. 8°. S. 242. Preis Fr. 3. 40.